

Der Bergbau im Lüderich



1122 erhielten die Benediktinermönche der Abtei Siegburg von Kaiser Heinrich V. das Recht, im Lüderich nach Erz graben zu lassen.

Die Mönche wollten nach dem Metall, welches man in dem Boden ihrer Besitztümer gefunden hatte, suchen. Mit Hammer und Schaufel gruben die Bergleute Stollen in die Erde und bauten Blei ab.

1249 verkaufte die Abtei das Bergwerk an Kölner Kaufleute. 1250 pachtete (benutzen und dafür einen Mietpreis zahlen) der damalige Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden die Grube Lüderich und wollte mit dem Verkauf des Bleis den Bau des Kölner Doms bezahlen.

Der Bergbau war auf menschliche Kraft, auf die Kraft von Pferden als Zugtiere und auf die Naturkräfte Wind und Wasser angewiesen.

Während des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert kam der Abbau offenbar zum Stillstand. Nur an einzelnen Stellen wurde noch Erz abgebaut.

Im 18. Jahrhundert entstanden mehrere Gruben, die jedoch schnell wieder geschlossen wurden. Als 1830 die Straße zwischen Untereschbach und Steinenbrück gebaut wurde, fand man oberhalb von Altenbrück Bleierze. Ein neuer Aufschwung des Bergbaus setzte wieder ein.

1890 wurde in Untereschbach ein Bahnhof gebaut. Durch diesen Bahnhof konnten die Erze gut abtransportiert und verkauft werden. Die Grube Lüderich erlebte erfolgreiche Jahre.

Der zweite Weltkrieg führte den Bergbau in eine Krise, die erst endete, als 1950 die Metallpreise wieder anstiegen.

1978 lohnte sich der Abbau nicht mehr, da die Weltmarktpreise sanken und nicht mehr genug Erz in den Stollen vorhanden war. Deshalb wurde der Bergbau im Lüderich endgültig beendet.

Erzählt von Regina Jaeschke unter Verwendung verschiedener Quellen.